

Vortrag Autopoetischer Kreis/Zürich - 5. Dezember 2001

Mein letzter Abend im Kreis. Dank an Helga, dass Sie mir diesen Abend überlassen hat

Wie Jules möchte auch ich einen Blick auf den AK werfen. Es kommt vielleicht nicht von ungefähr, dass gerade zum jetzigen Zeitpunkt der Kreis selbst zum Thema wird: Der Kreis ist ja etwas in die Krise geraten, wenn man das abnehmende Teilnahmeinteresse als Indiz dafür deuten will. Andererseits: der Wunsch von verschiedenen Personen, die schon lange nicht mehr hier waren, das Programm weiterhin zu erhalten, lässt hoffen, dass der Kreis fortbestehen wird.

Im Unterschied zu Jules werde ich schildern wie der Kreis auf mich gewirkt hat, welchen Einfluss ich glaube, auf meine persönliche Entwicklung erkennen zu können. Ich werde also damit beginnen, in welcher geistigen Situation ich mich bei der Gründung des Kreises befand, dann schildern welche Veränderungen im Laufe der Jahre bis heute mit mir vorgegangen sind. Dann wird sich zwangsweise ein Blick weit zurück in meiner Biographie ergeben aus der Notwendigkeit heraus, zu versuchen zu verstehen, welche Entwicklung sich dahinter verbirgt. Ich werde jedoch Autobiographie nicht in dem Sinn betreiben, dass ich hier Intimitäten von mir preisgeben werde, sondern es geht mir um das Grundsätzliche, Generelle, das ich daraus glaube, ableiten zu können - um die Selbstfindung als Selbstorganisationsprozess.

Nach dem Vortrag von H. v. Foerster im Herbst 1991, liess Henk eine Liste für Interessenten zirkulieren. Dies war der Anlass zur Gründung des AK anfangs 1992. Henk hatte einen Artikel über Selbstorganisation von mir in der Technischen Rundschau gelesen. Für mich war die SO schon damals ein allgemeines Prinzip, das zwar von den Naturwissenschaften entdeckt worden war (Ashby, v.Foerster, Maturana, Varela), das für mich aber in allen Bereichen der Wissenschaften Gültigkeit hatte, auch in den Humanwissenschaften, insbesondere der Soziologie und im Management von sozialen Systemen wie Staaten oder Unternehmen.

Bei meinen Erkundungen in diesen Bereichen war ich lange Zeit weitgehend allein. Der Kreis gab mir erstmals die Möglichkeit meine aufgestauten Überlegungen mit andern zu teilen und im Dialog weiterzuentwickeln. Daraus ist vielleicht verständlich, dass ich damals mit etwas sektiererischer Eifer meine Anliegen vertreten habe. Die erste Wirkung des Kreises war dann, dass ich Diskussionskultur lernen musste, das Offensein für die Meinung und Sichtweise anderer. Das heisst nicht, dass man seine eigene Meinung aufgeben oder nicht kundtun darf, aber ich lernte jedenfalls, dass selbst in einer Sichtweise, die meiner eigenen konträr ist, oft - und zwar oft gerade da - Elemente vorhanden waren, die mein eigenes Denken bereicherten. Hegel nennt das die Reflexion am andern in sich selbst.

Im Laufe der Zeit bekam ich dann Gelegenheit, meine Gedanken zur SO vorzutragen: im Kreis selbst, bei Helmut im iFi, in Neuchâtel bei Eric Schwarz und schliesslich im Rahmen von "Wissen&Weisheit". Zunehmend wurde für mich zum Thema, wie die Entwicklung eines Menschen als Selbstorganisationsprozess verstanden werden kann. Durch Zufall stiess ich auf den "Nachsommer" von Adalbert Stifter, bekanntlich eines der berühmtesten Werke der deutschen Literatur. Es wird meist seiner schönen Sprache und des raffinierten Aufbaus wegen gelesen. Ich fand jedoch darin das Modell für meine Idee der Entwicklung des Menschen, hier eines jungen Mannes, als SO-Prozess. Der Nachsommer ist ein Erziehungsroman, also utopisch. Die Gedankenwelt des Helden entwickelt sich über naturwissenschaftliche Ausbildung, Kunst zur Konstituierung von Ethik und Liebesfähigkeit. Das erfolgreiche Bestehen dieses Weges mündet in die Vereinigung mit einer Gleichgesinnten in der Ehe. Die Selbstfindung als Persönlichkeit wird als Pfeiler für Selbstfindung einer Gesellschaft, hier einer Familie, angesehen.

Der "Nachsommer" verzichtet zwar auf die Thematisierung von Spiritualität, aber spirituelle Erfahrung scheint den Figuren des Romans doch im Blut zu liegen. Was mich anbetrifft, so war Spiritualität für mich zu jenem Zeitpunkt noch kein Thema. Ich glaubte an die Kraft des Verstandes, und Vernunft war für mich verstandesbedingt. Ein maximales Training des Verstands war für mich die Voraussetzung von "Einsicht in den Zusammenhang aller Vorgänge im Weltall" (A. v. Humboldt", Kosmos).

Da hatte ich ein Erlebnis, das mein Denken und mein Selbstverständnis von Grund auf verändern sollte. Während einer geschäftlichen Flugreise hatte ich eine Vision. Das Erlebnis dauerte vielleicht 10-20 Sek. und traf mich unangekündigt aus heiterem Himmel (stimmt nicht, der Himmel war an jenem Tag regnerisch) mit ungeheurer Wucht. Wie soll ich das schildern: stellt Euch vor, Ihr kommt abends in Eure Wohnung, macht das Licht an und seht Euch einem Einbrecher gegenüber, der die Pistole auf Euch richtet. Ich hätte schreien mögen, aber ich sass zwischen fremden Menschen im Flugzeug. Mit Aufbietung aller Kräfte bekam ich mich in den Griff und brachte auch den Tag schlecht und recht hinter mich.

Ich fragte mich dann, was das sollte, wie mir als Wissenschaftler so etwas passieren konnte, ich, der ich die Bernadette von Lourdes und ähnliche "hysterische" Leute bis dahin mit mitleidigem Lächeln abgetan hatte. Etwa 2 Tage später nahm die Sache dann eine überraschende Wende: ich hörte eine innere Stimme in mir, die mir Befehle erteilte: "Peter, so gehts nicht weiter" und "Peter, mach dich an die Arbeit". Dazu kam noch ein Schlüsselwort, das ich hier nicht preisgeben möchte und das mir anzeigte, wo ich den Hebel anzusetzen hatte. Die Befehle waren auf einmal da, ich weiss nicht woher.

Jetzt wurde mir klar, was der Sinn dieses Erlebnisses war. Aber ich wurde mir auf einmal bewusst, dass jetzt von mir eine ethische Leistung ganz neuer Art gefordert wurde. Allmählich konnte ich mit meiner Umgebung über das Erlebnis sprechen, war aber drauf und dran, dabei Fehler zu machen. In diese Zeit fiel der Vortrag von Helga über ihre Erfahrung im Ashram in Indien und die Auswirkungen auf ihr Leben. Durch einige wichtige Bemerkungen hat sie mir damals geholfen, die Angelegenheit anders zu sehen und die drohenden Fehler zu vermeiden. Ich komme darauf noch zurück. Vor allem aber wurde ich durch sie auf C.G. Jung aufmerksam. Ich entdeckte, dass die Jung'schen Modelle auf mein eigenes Erleben genau passten. Ich konnte die ganzen Jung'schen Mechanismen wie Ichbezogenheit (Persona, Schatten), Bestimmung durch unbewusste Inhalte und als neues auch die Öffnung zum Unbewussten hin (Individuation) an mir selber entdecken und das war eine ungeheure Hilfe für die Arbeit, die ich in Angriff nehmen musste.

Einige Wochen später bekam ich wieder durch einen Zufall Dantes "Göttliche Komödie" in die Hände, die seit den 60er Jahren fast ungelesen in meiner Bibliothek schlummerte. Ich erkannte, dass die Beschreibung, die Dante von seinem Erfahrungsweg gibt, viel Parallelen mit meinem eigenen Weg aufwies und hatte damit eine weitere wertvolle Quelle für die Bewältigung meiner Aufgabe in der Hand. Damals intensivierte sich auch der Austausch mit Henk, dem ich ebenfalls viel verdanke. Die erste Etappe meines Erfahrungswegs habe ich dann in meinem Vortrag über die "Göttliche Komödie" als Beschreibung des Jung'schen Individuationsprozesses niedergelegt (Wissen&Weisheit, Januar 1999).

Ich berichte heute offen über mein Erlebnis. Die ganzen Jahre habe ich mich nämlich immer hinter Jung und Dante versteckt und das haben hier einige von Euch, glaube ich, als etwas eigensinnig empfunden. Mit meinem heutigen Bericht kann ich hoffentlich mehr glaubwürdig machen, warum ich die "Schiene" Jung gefahren bin. Sie entspricht einfach meiner persönlichen Erfahrung und ich bin überzeugt, dass jeder, der die Erfahrung der Individuation macht, und das sind sehr viele, wenn nicht alle Menschen irgendwann im Laufe ihres Lebens, an Jung oder Dante eine grosse Hilfe in einer schwierigen Situation finden wird. Ich hoffe also, dass

mir nachträglich Nachsicht für mein Insistieren auf Jung zuteil wird.

Jetzt war ich also ohne es zu wollen in das Gebiet der Spiritualität katapultiert. Unter Spiritualität verstehe ich Erfahrungen, zu denen wir auf nicht-rationalem Weg gelangen, oder besser, die zu uns gelangen. Ich hatte Träume, mit denen ich mich auseinandersetzen musste. Ich musste lernen, mit der Falle "Inflation" umzugehen, dh. mich nicht in elitärer Weise vom Besonderen meiner Erfahrung fortreißen zu lassen. Das war einer der Punkte, wo, wie gesagt Helgas guter Einfluss wirksam wurde. Ich musste auch lernen, mit der Aggression umzugehen, die andere, die diese Erfahrung noch nicht gemacht haben, automatisch dem "Individuations-Begünstigten" gegenüber empfinden und die sie ihn spüren lassen. Helga hat diesen Seiltanz kürzlich als "spirituelle Diplomatie" bezeichnet. Wir haben darüber ja mehrfach gesprochen. Der Individuationsprozess wurde in meinem Fall also durch ein ziemlich brutales Erlebnis eingeleitet, dh. ein Initiationserlebnis, das praktisch die Funktion eines Büchsenöffners zum Innern des Unbewussten hat. Inhalte - ich sage nicht: die Inhalte - des Unbewussten werden damit zugänglich. Doch damit beginnt eigentlich erst die Arbeit, die selbst wieder rationalen Charakter hat, die jedoch stets ihre Vorgaben von den aus dem Unbewussten aufsteigenden Inhalten bekommt. Diese Inhalte kommen jedoch mit offenem Visier daher, während sie beim Determinismus unerkannt mit oft verheerenden Folgen wirken, weil sie nicht ins Bewusstsein integriert werden können.

Die Arbeit, die bei mir nun schon mehrere Jahre anhält und mich wohl bis zu meinem Lebensende als stets unvollendet bleibende Baustelle beschäftigen wird, ist also die der Integration der aus dem Unbewussten aufsteigenden Inhalte ins Bewusstsein. Man liest dies immer wieder in der psychologischen Literatur. Was heisst das genau? Diese unbewussten Inhalte teilen sich in Träumen, Erlebnissen mit symbolischem Inhalt usw. mit. Diese Mitteilungen müssen zunächst interpretiert werden. Dazu benötigt man entweder einen gesunden Menschenverstand, eine gehörige Portion auf multikulturellem Wissen beruhende Intelligenz oder Religiosität in irgendeiner Form, also die Bereitschaft, sich einer von aussen hereindringenden oder sich von innen manifestierenden Instanz zu unterordnen. Es gibt also verschiedene Hilfen.

Zum einen erkennt man dann so langsam den faulen Ich-Attraktor, in dem man befangen ist, zum andern erhält man eine vage Ahnung von dem neuen Attraktor, den man erreichen möchte und es entsteht der Wunsch, dorthin zu gelangen. Aber die Lösung aus dem alten Attraktor ist ein schweres Stück Arbeit. Auch hier kann man mit SO operieren, dh. fortlaufend an einem Stützgewebe stricken, das mit zunehmender Verdichtung immer tragfähiger wird. Die Momente von Zufriedenheit werden häufiger und langsam kommt man dahin, dass man den alten Attraktor immer weniger braucht und sich dafür im neuen geborgen und in Frieden mit sich selbst fühlt. Das verstärkt wiederum die Kräfte und so fort - ein typischer SO-Prozess! Wenn das gelingt, wird eine neue Art von Rationalität begründet, eine Rationalität, die dann eigentlich erst diesen Namen verdient, denn das Unbewusste als Referenzsystem für Handeln wird neutralisiert.

Im Laufe dieser Aufarbeitung wurde ich mehr und mehr dazu gezwungen, mich mit meiner Entwicklung seit meiner Kindheit auseinanderzusetzen. Es führt hier zu weit, dies alles zu erzählen. Nur soviel: man hat auf einmal den Eindruck, dass alles so folgerichtig ablaufen musste, wie es abgelaufen ist. Ich erinnere an jene merkwürdige Stelle in Goethes "Wilhelm Meister", wo Wilhelm seine Geschichte in einem Buch aufgezeichnet findet, das schon immer existiert zu haben scheint. Eine ähnliche Stelle gibt es in Novalis "Heinrich von Ofterdingen". Bei dem Besuch im Bergwerk findet er ein Buch, in dem seine eigene Geschichte in Bildern dargestellt ist. Die Bilder der Zukunft sind allerdings verschwommen.

Zeit und Raum werden dadurch aufgehoben. Alles ist hier und jetzt. Das Leben ist nicht mehr ein Hintereinander von Erlebnissen, sondern die Entwicklung einer Art vorbelichteten Bildes, das durch das Leben wie in einem Fotolabor entwickelt und damit sukzessive sichtbar gemacht wird. So habe ich zB. den Eindruck, dass die Selbstorganisation schon immer in mir angelegt war. Ich habe Aufzeichnungen und Briefe aus meiner Schul- und Studienzeit gefunden, aus denen ich erkennen kann, dass die grundlegenden Gedanken schon damals vorhanden waren, nur unentwickelt und in ihrer Bedeutung nicht erkannt. Ich habe SO gelebt, bevor ich sie entdeckt habe. Die Entdeckung war nur noch eine nachträgliche Bestätigung.

Auf die SO wurde ich schliesslich vor 20 Jahren aufmerksam aufgrund eines Interviews mit dem französischen Soziologen Edgar Morin am Fernsehen. Morin hat eines der ersten zusammenfassenden Werke über SO geschrieben ("La Méthode", 1977-heute). Bevor ich mit SO in Berührung kam, interessierte ich mich für das Modell der Interdisziplinären Zusammenarbeit von Georg Picht und Ernst v. Weizsäcker. Ich sah darin einen Weg, die mangelnde Kooperationsbereitschaft zu überwinden, die vielfach soziale Systeme an der Entwicklung hindert oder sie sogar ruiniert, also Familien, Unternehmen oder Staaten.

Ich habe erzählt, dass in meinem Fall eine multikulturelle Vorbildung sehr hilfreich war. Ich strebte früh nach Multikulturalität, weil ich das Gefühl hatte, dass aus den Wechselwirkungen zwischen Einsichten aus verschiedenen Erfahrungsbereichen Verständnissynergien entstehen. Ich habe ja erzählt wie hilfreich dann später für mich der Nachsommer, Dante und die naturwissenschaftlichen Modelle der Selbstorganisation wie Zellularautomaten, die Modelle von Manfred Eigen und Stuart Kauffman waren. Anders als der Heinrich in Stifters Roman, musste ich allerdings an meiner kulturellen Fortentwicklung aus eigenem Antrieb selbstorganisierend arbeitend. Ohne den Psychotherapeuten unter Euch nahetreten zu wollen: Bisher war ich in der glücklichen Lage, diese grosse Erschütterung selbst aufarbeiten zu können ohne einen Psychotherapeuten in Anspruch nehmen zu müssen. Jung war ja der Ansicht, dass es am besten wäre, wenn jeder seine Selbstfindung selbst in die Hand nehmen könnte und seine Schriften sind ja zum grossen Teil nicht nur für Fachkollegen, sondern auch für den nicht-professionellen Leser geschrieben

Natürlich kam irgendwann die Frage auf, ob das Visionserlebnis, von dem ich erzählt habe, durch meine vorangegangenen Handlungen herbeigeführt worden ist, also ob auch da SO im Spiel war. In der Tat hat sich bei genauerem Hinsehen gezeigt, dass die Vision auf ein 30 Jahre zurückliegendes Erlebnis verwies, das sich als unvollständig gebliebenes Initiationserlebnis erwies und das durch das zweite Erlebnis vervollständigt wurde. Aber: SO hat immer mit komplexen Systemen zu tun und die sind dadurch gekennzeichnet, dass man nie genau angeben kann, was was bewirkt hat. Damit stellt sich die Frage, ob eine Anleitung zur Selbstfindung gegeben werden kann, beispielsweise schon früh in der Erziehung, damit sie schon im aktiven Leben und nicht erst im Alter wirksam wird. Das "Nachsommer"-Modell von Stifter zielt ja in diese Richtung. Aber man muss sich hüten, SO wieder deterministisch manipulieren zu wollen. Wenn ich sage, ich plädiere für selbstorganisierte Erziehung oder SO-Leben, dann aus der Vorstellung heraus, dass der Versuch, möglichst vielen Einflussfaktoren in diesem Prozess einen positiven Charakter zu geben, eine positive Entwicklung begünstigen muss. Aber eine Garantie dafür kann ich nicht liefern. Es gibt immer Einflussgrössen, die sich unserem Einfluss entziehen und die das Gegenteil bewirken können.

Jung hat davor gewarnt, sich durch den Individuationsprozess in der eigenen Person isolieren zu lassen, also sich von der Euphorie der neuen Erfahrung verleiten zu lassen, sich von der realen Welt zu verabschieden. Zunächst war es aber schon so, dass die Individuation mich selbst voll beanspruchte. In dieser Phase war ich nicht in der Lage, einen Beitrag für meine Umgebung zu leisten. Heute kann ich mich dagegen mit grosser Ruhe betrachten. Ich kann mit mir toleranter sein, obwohl mir gerade das Ausmass des falschen Attraktors, in dem ich

jahrzehntelang befangen war und zum Teil noch bin, immer deutlicher zum Bewusstsein kommt. Als erste Öffnung zurück zur Allgemeinheit werte ich, dass ich auch andern Menschen gegenüber toleranter sein kann, weil ich weiss, dass ihre Aggressionen nicht gegen mich gerichtet sind, sondern dass sie Ausdruck ihrer Ichbefangenheit sind, welche sie zu Projektionen ihres Frusts auf andere veranlasst. Die ganze Weltgeschichte, die ja eine Bewusstseinsgeschichte der Menschheit ist, lässt sich als eine Folge unbewältigter Ichbezogenheiten darstellen.

Was in den einzelnen Individuen vorgeht, organisiert sich nach dem Modell der Zellulardaten als Musterbildung auf Gesellschaftsebene. Persönlich sind daher für mich Begriffe wie menschliche Freiheit, Ethik und Demokratie als a priori-Eigenschaften problematisch. Freiheit, Ethik und Demokratie, oder was dann das Gesellschaftsmodell sein wird, können m.E. nur erreicht werden, wenn die Individuation zum allgemeinen Erfahrungsschatz und zum bestimmenden Faktor für das Handeln der Gesellschaft als wahre oder wenigstens bestmögliche Rationalität wird.

Ich glaube, es muss eine Individuation der Gesellschaft geben. Das sehe ich als nächste Stufe in der Evolution an. Der Weg dahin kann meiner Überzeugung nach nur über Selbstorganisation führen, denn es gibt keine menschliche Instanz, die über das Allwissen verfügt, solch eine Entwicklung herbeizuführen. Aus der SO der Individuation Einzelner muss die Individuation der Gesellschaft als Emergenz hervorgehen. Es würde mich nicht wundern, wenn die Selbstorganisation eine neue Art von Religiosität begründen würde, eine Religiosität, die uns vielleicht wieder einen Schritt weiter führt als die jetzige.

Das ist der Punkt, an dem ich heute stehe und an dem ich weiterarbeiten will.

Vielen Dank für's Zuhören!